

Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 2 (1924)
Heft: 5

Artikel: Bemerkungen zum Schweiz. Mittelschulatlas IV.A.
Autor: Hassinger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nun daran gemacht, den neuen Besitz und seine Umgebung auch wissenschaftlich zu erobern. 1922/23 sind von einer grossen Expedition unter den Professoren Desio und De Stefani, die von den Ministerien und den geographischen Gesellschaften und Institutionen organisiert worden war, zunächst Kasteloryzo und einige der Sporaden wirtschaftlich erforscht und geologisch und kartographisch aufgenommen worden. Auch das von den Bolschewisten arg bedrängte Georgien hat die wissenschaftliche Erforschung seiner Heimat in die Hand genommen und 1923 hat eine aus Geographen bestehende Expedition unter Leitung von Prof. Nikoladze den zweithöchsten Berg des Kaukasus, den alten Vulkan Kasbek (5040 Meter) erstiegen.

Das Mandat über Transjordanien hat die Engländer veranlasst, einige Expeditionen gegen Arabien vorzutreiben, wobei sie aber sofort auf Widerstand der Wahhabiten gestossen sind. Immerhin gelang es dem Arabienforscher Philby im Sommer 1922 bis zur Case Dschof (Jauf) am Rande der grossen Wüste Nefud vorzudringen. Der Rückzug musste wegen der verfolgenden Wahhabiten gegen Kerbela, in Mesopotamien, genommen werden, und wenige Wochen nachher wurde Dschof vom Wahhabitensultan Ibn Saud eingenommen. Ueber diese Wahhabiten, die Träger einer vorwiegend religiösen Bewegung, welche eine Reform des Islams im Sinne einer Rückkehr zu seiner reinsten Auffassung bezweckt, sind wir in letzter Zeit durch die Vorträge unterrichtet worden, welche Dr. A. Heim, der Sohn des berühmten Zürcher Geologen, in Zürich und Bern gehalten hat. Dr. Heim besuchte das Wahhabitenreich 1924 vom persischen Golfe aus und erreichte unter dem Schutze einer eingeborenen Begleittruppe die 30,000 Einwohner zählende Araberstadt Hofuf, die als Oase mitten in der Wüste liegt. Heim war entzückt von seinen Gastgebern und man erhielt von ihm ein wesentlich anderes Bild als aus den Zeitungen, die immer nur von Räubern zu erzählen wissen. (Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen zum Schweiz. Mittelschulatlas IV.A.

Von Prof. Dr. H. Hassinger, Basel.

Den im 4. Heft veröffentlichten kritischen Bemerkungen möchte ich noch einige Ergänzungen folgen lassen, nicht um das neue schöne Kartenwerk irgendwie herabzusetzen, sondern im Interesse des geographischen Unterrichtes und

zwecks künftiger Verbesserungen. Es handelt sich nur um Stichproben, nicht um das Ergebnis einer systematischen Durchsicht des Atlas.

T. 7, 3. Stadtplan von Basel. Der grundsätzlichen Forderung, dass zu geographischen Zwecken verwendete Stadtpläne, um Sitz und Entwicklung der Stadt verständlich zu machen, die Geländeformen des Stadtbodens darstellen sollten, ist zwar auf dem Stadtplan von Bern durch Höhenkurven, auf den anderen durch Schraffen Rechnung getragen, aber auf dem Basler Plan in wenig befriedigender Weise. Der durch Terrassenstufen und die Erosionstäler der Birs und des Birsig gegliederte Stadtboden erscheint hier als ebenes Feld, der Gegensatz zwischen dem steilen Hochufer Gross- und niederem Ufer Klein-Basels geht verloren, ja die einander gegenübergestellten Zahlen 255 (l.), 260 (r.) könnten zum Irrtum verleiten, das rechte Ufer sei das höhere. Durch braune Höhenkurven und blaue Gewässerlinien des Birsig und St. Albanteiches würde der Stadtboden erst die richtige Gliederung erhalten. Münster und Pfalz sind auf dem Plane jetzt kaum erkennbar. Der Name „Hirschbrunnen“ sollte „Hirzbrunnen“ lauten und die über Riehen führende Eisenbahnrichtung mit: „n. Lör-rach, Schopfheim, Todtnau“ bezeichnet werden. Die jetzt verwendete Bezeichnung: „n. Wiesental“ ist sprachlich unrichtig und täuscht einen nicht bestehenden Ortsnamen vor. Die bessere Hervorhebung der politischen Grenzen und Bezeichnung der Gebiete von Baden, Elsass und Basel-Land wären wünschenswert, um die Einengung der Stadt durch die Grenzen zu betonen.

T. 15. Schweiz. Für die in den Bregenzerwald führende Eisenbahn ist Bezaun Endstation. Die darüber hinausführende Strecke, welche die Karte zeigt, besteht nicht und ist auch nicht projektiert. Der gleiche Irrtum kommt übrigens auch auf anderen Schweizer Darstellungen Vorarlbergs vor.

T. 17. Solothurner- und Basler Jura. Hier würde es sich empfehlen, den alten und neuen Hauensteintunnel als solchen zu bezeichnen und die Scheitelhöhen einzutragen.

T. 19. Alpenland. Das Passzeichen für den (nicht benannten) Fernpass (1210 m) ist um 90° zu drehen. Jenes für den Katschberg fehlt. Kufstein ist längst keine Festung mehr.

T. 22/23. Alpenland geologisch. Der Name Mt. Terrible ist unrichtig und steht im Widerspruch zu T. 10, wo es richtig Mt. Terri heisst. Mit Recht bringt die Karte den berühmten Fundort interglazialer Pflanzen und der Breccie von Hötting. Doch ist Hötting heute ein nördlicher Stadtteil Innsbrucks und die Steinbrüche der Breccie sehen auf die Stadt herab. Auf der Karte kommt aber Hötting 15 km abwärts von Innsbruck zu liegen, fast nach Schwaz im Unterinntal. — Die Eintragung der Braunkohlenfundstätten wäre auf dieser Karte wünschenswert, denn sie sind für die Alpen wichtiger als die Steinkohlen. Man vermisst ferner eine Darstellung des „Tauernfensters“.

T. 30/31. Deutsches Reich. Das Saargebiet sollte auch auf dieser Karte bezeichnet sein, ebenso wären hier oder auf der T. 28/9 Namen wie „Ober“- und „Niederbayern“, „Oberpfalz“, „Franken“, „Schwaben“ erwünscht. — Die von Prag nach der Slowakei laufenden Haupteisenbahnen sind entweder gar nicht bezeichnet, so die direkte Strecke Prag-Brünn-Lundenburg-Pressburg, welche österreichischen Boden vermeidet, oder nur als Nebenbahn eingetragen. Die Strecke Prag-Prerau-Teschen, das übrigens durch die tschechisch-polnische Grenze geteilt wird, läuft als Hauptbahn weiter über Silles nach Kaschau. Die westungarische Stadt Güns heisst hier fälschlich Guns. Die gleichen Bemerkungen gelten teilweise für T. 50/51 und 68 oben.

T. 41, 5. Golf von Neapel. Die Einsetzung des Namens „Phlegräische Felder“ wäre erwünscht.

T. 49, 2. Sprachen. Das ladinische Sprachgebiet Südtirols erscheint zu ausgedehnt. Im oberen Etschgebiet zwischen Bozen und Meran gibt es keine Ladinier. Klagenfurt erscheint fälschlich als eine slowenische Stadt. Die Budweiser deutsche Sprachinsel ist fast tschechisiert und ist hier noch zu bedeutend dargestellt. Die deutsche Sprachgrenze ist bei Znaim zu stark eingebuchtet. Diese Stadt war bis 1918 immer eine deutsche und ist es teilweise auch heute noch.

Das polnische Sprachgebiet reicht nicht bis Troppau. W. vom Lech wäre der Stammesnamen „Schwaben“ einzutragen. Die Lausitzer sind auf der Karte nicht berücksichtigt.

T. 50/1. Donauländer. Politische Karte. Das österreichische Grenzgebiet gegen Ungarn heisst „Burgenland“, der östliche autonome Teil der Tschechoslowakei „Karpathenrussland“. Diese Namen sollten nicht fehlen, ebenso wenig die Hauptstadt des letzteren Gebietes: Ungvár (Uzhorod). Die Eisenbahnverbindung Slowakei-Karpathenrussland fehlt. In Böhmen hat das unbedeutende Reichenau Aufnahme gefunden, aber wichtige Industriestädte wie Gablonz, Trautenau, Komotau, Dux, Asch usf. fehlen. In Jugoslawien sollte der Name „Slowenien“ eingesetzt werden.

T. 58/9. Nordseeländer. Der von London ausstrahlende Fächer von Hauptseisenbahnen ist im S. und O. unvollständig.

T. 72. Europa. Tektonische Karte. Die Einzeichnung der Kohlenlager stimmt nicht mit T. 22/3 überein. Die österreichischen Alpen hätten nach jener ein grösseres Steinkohlenfeld als Oberschlesien. Dagegen fehlen die in Wirklichkeit allein wirtschaftlich belangreichen Braunkohlenlager (Köflach, Leoben, Trifail usw.), desgleichen die wichtigen Braunkohlenlager N.-W.-Böhmens. Die Einzeichnung der Bruchlinien ist unvollständig. Es fehlen wichtige Linien in den Ostalpen (Judicaria, Ostalpenrand).

T. 85, 2. Asien, Religionen. Die Bezeichnung der Ostasiaten als Buddhisten ist zu schematisch.

T. 86/7. Asien. Die politischen Bezeichnungen für die Teile Russisch-Asiens sind veraltet. Hier wie auf T. 93 wären die offiziellen Kolonialnamen: „Straits Settlements“, „Föderierte Malayanstaaten“ zu gebrauchen.

T. 90/91. Westasien. Die Eisenbahn nach Adis Abeba ist längst im Betrieb. Hier erscheint sie teilweise als projektierte Linie.

T. 102/3. Atlasländer. Tanger sollte hier als internationalisiertes Gebiet bezeichnet sein.

T. 130/1. Kolonialbesitz. Es wäre wünschenswert, wenn das verschiedene Abhängigkeitsverhältnis der Kolonien, Schutzgebiete, Mandatsgebiete, Interessensphären von den Mutterländern durch Flächenkolorit, Schraffen und Randkolorit hervorgehoben und so die Kolonialreiche richtig gegliedert würden. Auch sollten für die Kolonien die offiziellen Namen verwendet werden. Zb. S. Afr. Union, Austral. Bund, Papua, Irak usf. Aegypten und die arabischen Randstaaten erscheinen hier frei von englischem Einfluss, während das Königreich Mesopotamien als Kolonie bezeichnet ist. In diesen Fällen wäre Randkolorit am Platz.

T. 135, 3. Südpolarkarte. Die braunen, im Meere vor Wilkesland und Enderbyland verlaufenden Schraffen und der Gaussberg ohne Landkontur wirken unverständlich. Steilränder des Inlandeises wären mit blauer Farbe zu bezeichnen.

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

Assemblée annuelle de la Société des Maîtres de Géographie à La Chaux-de-Fonds. Pentecôte 1925.

En automne 1924, le cours de Bâle et les excursions qui l'ont si bien clôturé nous ayant fait connaître le Jura tabulaire, les cluses de la Birse et les plissements de la région du Weissenstein, le comité eut l'heureuse idée de poursuivre l'étude de la région jurassienne en invitant les fidèles excursionnistes à se réunir à La Chaux-de-Fonds, d'où ils pourraient rayonner sur les montagnes du pays de Neuchâtel.

Quelques privilégiés purent atteindre le „Grand Village“ le samedi matin déjà et visiter une fabrique d'horlogerie en pleine activité. Ce spectacle im-